

Der Würfelbecher

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **53 (1978)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Würfel- becher

Der nette, ältere Herr nebenan

Ich habe etwas recht Erfreuliches und Wahres erfahren: In einem Wohnhaus, das eine Baugenossenschaft in der Stadt Zürich für ihre alleinstehenden Mieter(innen) umbaute, wohnt auch ein älterer Herr, ein Witwer. Alle anderen sind Witwen und sonst alleinstehende Frauen. Man sollte nun meinen, dieser Herr, so quasi als Hahn im Korb, würde sich von den Mitbewohnerinnen verwöhnen lassen, oder – was ebenso nahelegend wäre – sich einen Deut um die alten Frauen kümmern. Weit gefehlt, im Gegenteil: Die Mieterinnen müssen ihre Treppen – wie andernorts auch – selber putzen, oder dann jemanden suchen und finden, der es für sie gegen Entgelt macht. Zu Weihnachten jeweils spendet nun dieser ältere Herr einen schönen Batzen an die Treppenhausreinigung, womit er natürlich den Frauen grosse Freude bereitet; hat es doch auch Mieterinnen, die mit ihrem AHV-Geld recht sparsam umgehen müssen.

Anfangs des Jahres nun verkündete der Mieter, alle im Haus wohnenden Frauen – acht an der Zahl – gemeinsam zu einer Carfahrt an einen unbekanntem Ort einladen zu wollen und anschliessend erst noch zu einem währschaften Nachessen.

Er wünscht den Frauen im Haus persönlich frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr und jede Mieterin bekommt ein bescheidenes Präsent. Und dies immerhin seit ein paar Jahren. Der nette, alte Herr «übersieht» auch nicht die Zeitungsbündel oder Abfallsäcke, und als reiselustiger und reisekundiger Mann hat er den Frauen im Haus einen Abend versprochen mit interessanten Dias und Erzählungen.

Wirklich, dieser nette alte Herr stellt einen Lichtblick dar in unserer automatisierten und betonierten Welt! Und er ist lebendiger Beweis, dass es oft die kleinen und bescheidenen Freuden sind, die ein Dasein verschönern können. Mö

Folgekosten des Alkohols

Die Alkohollobby wehrt sich offen und versteckt gegen eine weitere Erhöhung der Alkoholsteuer. In einer Dissertation der beiden Ökonomen Robert Leu und Peter Lutz wurde festgestellt, dass 1972 die öffentliche Hand in unse-

rem Lande für die Folgen des Alkoholkonsums 700 Mio Franken ausgegeben hat, dem gegenüber aber nur 416 Mio Franken an Alkoholsteuern eingenommen hat. M.

Wellen, wohin?

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, was wohl schliesslich aus den Wellen werden mag, die die Radio- und Fernsehstationen Tag für Tag von frühmorgens bis Mitternacht in den Äther schicken? Werden sie schwächer und verschwinden am Ende, oder schwingen sie unaufhörlich weiter?

Wie überhaupt kommen die Wellen in den Radioapparat, und weshalb kommen sie richtig gebündelt wieder heraus und nicht durcheinander? (Ich meine z. B., dass ein Konzert unter der Leitung von Herbert von Karajan beginnt und dieses dann plötzlich in ein Gewirr der Rolling Stones übergeht, oder dass «Die lustigen Weiber von Windsor» nicht mit dem «Fliegenden Holländer» kollidieren). Kann man solchermassen irreführende Wellen an den Start zurückrufen? Wieso können meine Nachbarn dieselbe Sendung empfangen, wo doch die Wellen bereits in meiner Stube sind? Und ist eine Welle einmal ins Radio hineingeraten, was für eine Macht hält sie dort fest, damit sie sich nicht wieder davonmachen kann?

Übrigens habe ich meinen tragbaren kleinen Radio auf seine Echtheit geprüft: zuerst steckte ich ihn in den Sibir. Dann horchte ich angestrengt an der Eisschranktüre und – wahrhaftig – ganz leise drang «Des Sommers letzte Rose» aus dem Kühlschrank. Dabei dachte ich, die Wellen würden nun ganz sicher zu Eis erstarren und so wenigstens, überlegte ich ingrimmig, hätte ich die Dinger mühelos mit der Spaghettizange einfangen können. Wohl empfand ich die leisen Töne aus dem Eisschrank etwas klagend, natürlich, die so eingeschlossenen Wellen froren. Trotzdem, es war entschieden ein Meisterstück meines Radios!

Jetzt nahm ich meinen tragbaren Apparat an ein verschwiegenes Örtchen mit, schloss Türe und Fenster – die Sendung war aber perfekt! Abends dachte ich, «warte, ich erwisch' dich schon noch!» Beim Zubettgehen kam der Apparat mit, nicht bevor ich mich noch mit einem leeren Konfitürenglas samt Dek-

kel bewaffnet, mittels dessen ich die verflixten Wellen aufzufangen und einzusperrern im Sinne hatte. Aber der Apparat sendete fröhlich Musik. Und dies auch dann noch, als ich nach allen Seiten störte und wie wild versuchte, die Wellen mit dem Kopfkissen abzuwehren. Fenster, Läden und Türe hatte ich vor dem Schlafengehen fest geschlossen. Also, bitte, wo sind die Wellen durchgeschlüpft? Etwa durchs Schlüsselloch? Weit gefehlt, dieses hatte ich nämlich zuvor fest mit Oropax verstopft.

Eine letzte Frage noch: weshalb überhaupt gehen die Wellen ausschliesslich in Radio- und Fernsehapparate und nicht auch z. B. in die Flickzaine, in den Salzstreuer oder in die Standuhr? ve

Ein Pfund Brot

«Sie haben mir ein altes Brot gebracht, – Sie müssen halt immer daran drücken wenn Sie eines kaufen», wettet Frau X in einer Alterssiedlung mit der Pflegerin. «Also, dieses Brot habe ich Ihnen vor 8 Tagen gebracht», argumentiert die Pflegerin, «es muss alt sein. Warum wollen Sie nicht ein kleineres Brot kaufen? Ein Rationenbrötli zum Beispiel, die sind so fein.» «Ach was, die sind viel zu frisch und zu fein, dann esse ich alles auf einmal, das rentiert nicht.»

Seit Monaten besteht dieses Spiel um «ein Pfund Brot». Lange Zeit nahm die Pflegerin das alte Brot nach Hause für die Chüngel des Nachbarsbuben, bis es ihr verleidete und sie einmal energisch erklärte: «Jetzt ist es einfach genug, ich nehme kein Brot mehr mit, wenn es 250grämmige Brote gibt. – Millionen Menschen hungern und ich muss es den Chüngeln bringen. Kaufen Sie ein kleines Brot.»

Trotzdem musste ein Pfund Brot her. Also ass die gute Frau eine Woche lang an einem Pfund Brot. Einmal erklärte sie voller Wut, die Migros «bschisse», das Brot sei vorn dünn gewesen und hinten dick, folglich also nicht ein Pfund schwer.

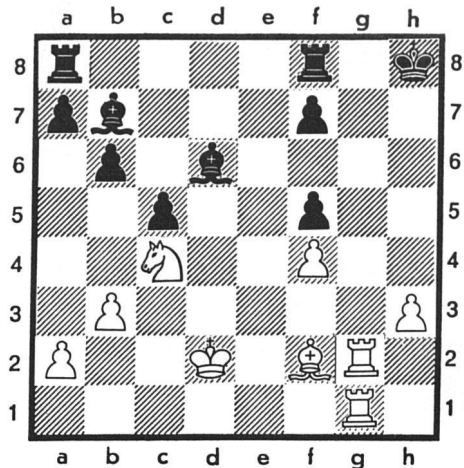
Eines Morgens lag ein halbes Brot, 8 Tage alt, wie ein Fragezeichen auf dem Tisch. Eine unglückliche Frau stand davor und erklärte verzweifelt, sie könne es nicht mehr schneiden, sie hätte keine Kraft mehr in den Armen.

Jeden Morgen muss die Pflegerin diese Frau anziehen, aber trotzdem – jeden Morgen gewinnt sie diese Frau, die im-

mer wettet und schimpft, lieber. Sie hat ja längst gemerkt, was hinter diesem Wettern verborgen ist.

Für Schachfans

von J. Bajus, Zürich



Soll Weiss den Läufer schlagen? Er kann ja die Mehrfigur doch nicht behalten, weil Schwarz den Springer «fesseln» und erobern kann. Versuchen wir es trotzdem, vielleicht können wir damit den schwarzen Monarchen in Mattnot bringen. Also, los geht's mit 1.Sxd6, dann zieht einer der schwarzen Türme auf d8 und Weiss gewinnt.

Lösung:

1.Sxd6, Tfd8
2.Tg8+, Txe8
3.Sf7 matt
oder:
4.Sxf7 matt
3.Tg8+, Txe8
fesseln),
gefesselt, man muss ihn zuerst ent-
nichts nützen, der Springer ist ja
2.Ld4+ (lezt würde 2.Tg8+
1.Sxd6, Tfd8
nach:
Nicht so einfach ist die Sache
3.Sf7 matt
2.Tg8+, Txe8
1.Sxd6, Tfd8

**Auch
nach
25 Jahren
weiterhin
führend**

**ELEKTRO
COMPAGNONI
ZÜRICH**

Wie Betagte wohnen

Pro Senectute konnte melden, dass in der Schweiz in Alterswohnungen und Alterssiedlungen, Altersheimen, Kranken- und Pflegeheimen, in Spitälern für Chronischkranke und in geriatrischen Kliniken etwas über 70 000 Plätze für Betagte zur Verfügung stehen. Gut 1/10 der Betagten brauchen die vorgenannten Einrichtungen nicht in Anspruch zu nehmen. Überhaupt wohnen nur 7% der über 65jährigen in Alters- und Pflegeheimen, wo das Durchschnittsalter der Pensionäre über 80 Jahren liegt.

Wer irgendwie kann, lebt am liebsten in Alterswohnungen, von denen 58% in den Städten Zürich, Basel und Genf gebaut wurden.

Stichprobenweise Wohnungszählung

Die Regierung der BRD will im April 1978 nach dem Stichprobensystem auf rund 240 000 Wohnungen eine Erhebung durchführen, die Aufschluss geben soll über die Wohnungsversorgung der Bevölkerung, über die Mietzins- und Einkommensverhältnisse, über die Qualität der Wohnungen wie auch über die Wohnungsumweltverhältnisse.

Humor aus Bayern

Ein Gast kam in seinem Ferienhotel an und fragte empört: «Sagen Sie, wo ist denn der Fahrstuhl, auf den Sie in Ihrem Prospekt eigens hingewiesen haben?» – «Schauen's dort hinüber», sagte der Wirt, «dann sehen Sie, dass der Hausbursch gerade eine ältere Frau im Garten damit spazieren fährt.»

Jauchzend und voll Wonne

Es hat den schönen Garten
Der Winter weiss gemacht
Und türmt den Schnee zu Bergen
Bis in die stille Nacht.

Da hört man ihn rumoren
Mit seinem Sturm noch lang.
Die Häuser stehn erfroren
Und bang.

Bis an die letzten Spitzen
Der Scheiben haucht er Eis
Und bläst durch tausend Ritzen
Von denen niemand weiss.

Bis dann der Strahl der Sonne
Sein Auge blenden macht,
Und jauchzend und voll Wonne
Der Lenz erwacht.

Hans Bahrs

Tapeten A.G.

Zürich vis-à-vis Nationalbank Tel. 221 37 30

Tapeten, Vorhänge, Wandstoffe